

Gespräche mit einem Freidenker : (Fünftes Gespräch)

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **35 (1952)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-410158>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Geist wachzuhalten wissen und läuft nicht Gefahr, zum Gefangenen einer Doktrin zu werden.»

Der Theoretiker und Verfechter des liberalen Sozialismus, der im Jahre 1944 verstorbene Arzt und Soziologe Franz Oppenheimer, nimmt ebenfalls Stellung zum Marxismus und schreibt darüber:

«Es handelt sich nicht darum, den Marxismus zu überwinden. Marx hat seine Schrift unvergänglich in die Oekonomie und Historik eingegraben, als der Allergrößten einer, und ist schlechthin «unüberwindlich» dort, wo er zur letzten Wahrheit durchbrach: in der methodischen Stellung des Problems des Sozialismus, in der grundsätzlichen Lösung des Kapitalrätsels, im Kern der materialistischen Geschichtsauffassung: dem Verhältnis von «Idee» und «Interesse»; das alles sind unvergängliche Großtaten.»

Bei der Betrachtung und Würdigung des Lebenswerkes von Karl Marx sollten wir uns also stets bewußt bleiben, daß wir ihm nicht gerecht werden, wenn wir geblendet und ohne eigenes Nachdenken an sein Studium herantreten und jeden Satz seines Systems als unfehlbare Wahrheit und letzte Weisheit hinnehmen. Wer nicht gedankenlos jenen Epigonen Marxens nachbeten will, die aus seiner Lehre ein Dogma gemacht haben, der wird sie weiterzuentwickeln und mit den neuesten wissenschaftlichen Ergebnissen in Übereinstimmung zu bringen suchen. Was der Marxismus an Wahrheitsgehalt aufweist, und er ist an solchem nicht arm, wird keine noch so raffinierte Kritik zu zerstören vermögen.

Die marxistischen Sozialisten werden sich immer mehr des Ernstes und der Schwere ihrer Aufgabe bewußt werden müssen, wenn sie den Marxismus zu einem lebendigen Sozialismus ausbauen und zu einem brauchbaren Element der modernen Sozial- und Wirtschaftswissenschaft gestalten wollen. Der Sozialismus wird nicht, gleich einem Phönix, aus dem Kapitalismus herausfliegen, wie viele Nachbeter von Marx glauben machen wollen.

Durch das Schicksal, durch die Zeit und ihre Verhältnisse sind uns Aufgaben gestellt, die eine gestaltende Lösung verlangen. «Wir können uns für oder wider den großen Gang der Notwendigkeit entscheiden; das ist unsere Gebundenheit. Aber entscheiden müssen wir uns, das ist unsere Freiheit.» (Ed. Heimann in «Kapitalismus und Sozialismus».)

Die Verwirklichung des Sozialismus ist auf unsern Willen, auf unser Wollen und auf unsere Kraft angewiesen. Entscheidend für die nächste Zukunft wird sein, von welchem Geist der Sozialismus und seine Diener getragen sind, ob von schöpferischen und gestaltenden Kräften oder bloß von Interessen und Triebkräften, die den niedersten und untersten Naturinstinkten des Menschen entspringen.

Wer sich mit Philosophie und namentlich mit der Philosophie des Marxismus beschäftigt will, muß wissen, daß dies nicht im Sinne einer abstrakten, ausschließlich theoretischen Erkenntnis geschehen kann, denn diese Art des Philosophierens ist unfruchtbar und dürfte der Vergangenheit angehören. Wahre Philosophie bleibt untrennbar verbunden mit wirklichem Schaffen und mit sittlicher Tätigkeit, die dem Menschen den Sieg und die Macht verleihen über alles Niedere und Ungerechte. Gestaltung und Umgestaltung des eigenen Lebens und der Welt, in der die äußere Wohlfahrt und die Güterausstattung immer einen ersten und hervorragenden Platz einnehmen, in der aber auch Raum geschaffen wird für jene geistige Lebenssphäre, die abseits des wirtschaftlichen Existenzkampfes liegt, das ist der Inhalt der marxistischen Philosophie und das Kernproblem einer jeden, nicht dem Irrationalen und der bloßen

Spekulation, sondern den Erfordernissen und Notwendigkeiten des Tages und unseres Daseins zugewandten Philosophie. Der Marxismus ist, wie Berdiajew sagt, nicht nur Wissenschaft und Politik, sondern er ist auch Ethik und Bekenntnis zugleich, und gerade darin liegt seine Kraft. Es hängt zum größten Teil von der Aktivierung des menschlichen Lebens, von der geistigen Reife des Proletariats und von der Bereitschaft der Verteidiger seiner Interessen ab, ob die kapitalistische Welt in den nächsten Jahrzehnten eine andere, eine hellere Farbe erhalten wird und ob die Sehnsucht nach der Ueberwindung dieser Welt durch irgendeine Form eines sinnvolleren Zusammenlebens der Menschen erfüllt werden kann.

Gespräche mit einem Freidenker

Fünftes Gespräch.

Das Thema, wenigstens das Leitmotiv für das heutige Gespräch war gegeben. Herr Zweifel griff es mit der Frage auf: «Und nun, welchen weitem Verlauf hat Ihre Wandlung zum Freidenker genommen?»

Ich: «Vielleicht ein halbes Jahr nach dem bei unserer letzten Zusammenkunft geschilderten ersten Aufhorchen, das sich bald wieder verlor, trat ein anderes, an sich auch ganz unscheinbares Ereignis ein, von dem ich jedoch mit Faust sagen muß: 'Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein', anders in bezug auf die Eindrucksstärke. Diesmal war es ein *Buch*, das, wie ein heftiger Windstoß den See, das ruhige Schuldenken aufwühlte. Einer von uns Zöglingen (o wie haßte ich dieses Wort!) hatte aus den Ferien das Buch 'Moses oder Darwin?' von Professor Arnold Dodel mitgebracht, worin sich der Verfasser mit der biblischen Schöpfungsgeschichte scharf auseinandersetzt, ihr die wissenschaftlichen Forschungsergebnisse, im besondern Darwins Abstammungslehre, entgegenstellt und die Forderung erhebt, daß nicht nur an den Hochschulen, sondern auch an den Volksschulen die Wahrheit und nicht vieltausendjähriger Irrtum verkündet werde. Das war für uns etwas völlig Neues und Unerhörtes. Wir rissen uns um das Buch; es entstand ein heftiger Streit für und wider. Die Verteidiger der Bibel waren deutlich in der Minderheit. Für mich war es ein geradezu aufregendes Erlebnis, denn ich hörte zum erstenmal von einer andern Weltentstehungs- und Menschenabstammungsgeschichte als der biblischen. Zum erstenmal sah ich das sogenannte Buch der Bücher im Schlaglicht kritischer Betrachtung. Und das mochte auch bei den meisten meiner Kameraden der Fall gewesen sein. Man hatte uns zwar auf gute Weise in das elementarste astronomische Wissen eingeführt; wir verstanden uns sogar auf das Umrechnen von Lichtjahren in Kilometer. Aber es fiel uns nicht ein, diesen Maßstab an das biblische Weltbild anzulegen, das uns ja als Kinderspielzeug eines kosmischen Lokalgottes hätte erscheinen müssen. Ich wenigstens tat es nicht und verwundere mich jetzt nicht darüber. Denn auch heutzutage, nach bald sechzig Jahren, wo die jungen Leute die Werdegeschichte der Erde und des Lebens kennen lernen und auch nicht im Zweifel darüber gelassen werden, daß der Mensch tierischen Ursprungs ist, bewahren sie in der einen Hirnschublade Adam und Eva, wie sie von Gott fix und fertig wie Bleisoldaten ins Paradies gestellt worden sind, als Heiligtümer auf, in die Nebenschublade legen sie die Urzelle und den Pithekanthropus; die Milliarden kreisender Riesen Sonnen stören ihren lieben Gott nicht, der die Sternlein zählt, daß ihm auch nicht eines fehlet an der ganzen großen Zahl. Diese Kritiklosigkeit ist bedenklich, weil

die jungen Leute jetzt Gelegenheit haben, das biblische und das wissenschaftliche Weltbild miteinander zu vergleichen; ihnen steht ein ungeheuer reiches wissenschaftliches Anschauungsmaterial zur Verfügung, das auch an der Oberstufe der Volksschule und an den Mittelschulen verwendet wird. Uns fehlte es damals fast vollständig. Deshalb war es, als wir zum erstenmal etwas von der natürlichen Welterklärung hörten, wie ein Aufschlagen der Fensterläden nach langer, dumpfer Nacht. Morgenfrische, Sonnenhelle!»

«So ist also zu Ihrer Zeit aus dem Internat gleich eine ganze Brut von Freidenkern ausgeflogen?» fragte Herr Zweifel mit Humor.

Ich: «Leider nein. Die meisten von denen, die damals Morgenluft gewittert hatten, haben die Fensterläden wieder zugezogen, einige schon sehr bald. Der Direktor entdeckte nämlich das Buch, oder es wurde ihm verraten, kurz, er beschlagnahmte es als etwas, das nicht in unsere Hände gehöre. Da bekamen's etliche mit der Angst. Bei andern trat die ‚Rückbesinnung‘ erst ein, als sie draußen im offenen Leben standen. Da glichen sie sich ihrer Umwelt an, anfänglich wohl bloß äußerlich, um ihre guten Beziehungen nach oben und in die Breite nicht zu gefährden, muß man doch mit den Wölfen heulen, um nicht von ihnen gebissen zu werden. Wer klug ist, hebt sich von der öffentlichen Meinung nicht ab, stößt nirgends an, und wenn einer ein wenig etwas ist, findet dabei sein Geltungsbedürfnis Befriedigung, — alles nicht zu unterschätzende Vorteile. Einzelgänger kommen weniger leicht zum Futter, so ist's immer gewesen.»

«Ihre Worte haben einen Anflug von Bitterkeit, Herr *», sagte mein Gast, «ich vermute, daß Sie die edlen Beweggründe übersehen, die doch da und dort zu der Rückkehr geführt haben mochten.»

Ich antwortete: «Für etliche bestand zweifellos die innere Notwendigkeit, ‚zum Glauben ihrer Väter‘ zurückzukehren. Jugendliche Rebellionslust und die Anziehungskraft des Neu- und Fremdartigen waren die Triebkräfte zu ihrem Gesinnungswandel gewesen, und es war ihr gutes Recht, war ehrlich und achtenswert, daß sie die ihrem Geist und Gemüt entsprechende Welt- und Lebensanschauung wieder aufnahmen; aber ‚edel‘ wollen wir diese einfache, weder Mut erheischende noch mit irgendwelchem Opfer verbundene, eher nützliche als gefährdende Rückkehr der kurze Zeit ‚verlorenen Söhne‘ doch lieber nicht nennen. Bei andern war's reine Opportunität. Perrat!«

Herr Zweifel: «Gut, lassen wir's bei ‚ehrlich‘ und ‚achtenswert‘ bewenden. — Bei jenen Meinungskämpfen werden Sie einer der schlagfertigsten geistigen Haudegen gewesen sein, Herr *.»

Ich: «Wahrscheinlich zu Ihrer Verwunderung muß ich Ihnen sagen, daß ich nur als Zuhörer daran teilnahm, so aufgewühlt ich mich im Innersten fühlte. Plötzlich aufgeschreckt aus meiner zwar sehr lau gewordenen, aber doch noch vorhandenen Gläubigkeit, sah ich mich vor die Frage gestellt: Ist die Bibel wahr? Und aus dieser stieg ein ganzes Raketenbündel von Fragen empor: über Offenbarungen, Wunder, Erbsünde, Christus, über die Herkunft der Welt und des Lebens, über Schicksal, Schuld und Sühne, menschliche Verantwortlichkeit, ewiges Leben, Himmel und Hölle, und alle sie waren nur Teilfragen der einen, der Frage nach der Existenz, dem Wesen und Walten Gottes. Nicht klar getrennt und säuberlich geordnet traten sie damals in mein geistiges Blickfeld; sie bildeten eine verworrene Vielheit verschiedenfarbiger, einander kreuzender Licht-

strahlen, wie ich sagte: Raketenbündel. In meiner mehr bedächtigen und besinnlichen Art und im Bewußtsein meiner Unwissenheit maßte ich mir nicht an, in einer so wichtigen Frage — Gott oder nicht Gott — gleich Stellung zu beziehen, wie es viele meiner Kameraden taten. Einesteils beneidete ich sie um ihrer größern geistigen Beweglichkeit willen und ärgerte mich über meinen schwerfälligen Verstand; andernteils mißbilligte ich die Leichtfertigkeit der Urteile nach beiden Seiten hin; denn recht besehen hatten auch die Lautesten und Entschiedensten nicht viel mehr Lebenserfahrung als ich und wohl auch nicht viel mehr Wissenschaft im Kopf. Darnach hat sich's ja gezeigt. Rückzug beinahe auf der ganzen Linie der ‚Darwinianer‘. Nur von zwei meiner damaligen Klassengenossen weiß ich, daß sie die praktischen Folgerungen aus ihrer wissenschaftlichen Erkenntnis gezogen haben; ich bin ihnen zwanzig bis fünfundzwanzig Jahre später und seither oft wieder an schweizerischen Freidenkertreffen begegnet.»

Herr Zweifel: «Also muß man doch das übrigens längst überholte Buch ‚Moses oder Darwin?‘ als den Ausgangspunkt Ihres Freidenkertums betrachten.»

Ich: «Nein, höchstens als Anfangspunkt einer neuen Phase in der weltanschaulichen Häutung, die damals ja schon lang im Gange war. Ich erinnere Sie an Gesagtes: Zuerst wurde mir die Bibel fragwürdig; dann fiel das Beten als dürres Blatt vom Baum meines geistigen Lebens ab; hierauf kam ich auf die Unvereinbarkeit von Glauben und Denken, und schließlich sah ich mich zwischen zwei Weltanschauungen und damit vor ein Entweder—Oder gestellt. Aber auch jetzt trat noch keine Entscheidung ein, weil ich sie nicht wagte, und ich wagte sie nicht, weil ich erst am Anfang des vergleichenden Denkens stand und mich zuerst in dem neuen Schauen zurechtfinden mußte.»

«Ihre Anlage zur Nichtreligiosität scheint also doch etwelche Schwierigkeiten gehabt zu haben, sich durchzuringen», bemerkte Herr Zweifel mit bemerkbarer Ironie.

(Fortsetzung folgt.)

Die neuen „Zehn Gebote“

von Bertrand Russell

1. Halte nichts für absolut gewiß.
2. Verschmähe es, Glauben zu erwecken durch Verschweigen von Tatsachen, denn die Tatsachen kommen bestimmt ans Licht.
3. Verliere nie den Mut zum Denken, denn Du kannst des Erfolges sicher sein.
4. Wenn Du auf Widerspruch stößest (selbst bei Deinem Ehegatten oder Deinen Kindern), so bemühe Dich, ihn durch Gründe zu besiegen und nicht durch Autorität; denn ein Sieg, der auf Autorität beruht, ist unwirksam und trügerisch.
5. Achte keine Autorität anderer, denn es lassen sich immer Autoritäten entgegengesetzter Meinung finden.
6. Mißbrauche keine Macht, um Meinungen zu unterdrücken, die Dich schädlich dünken. Sonst werden die Meinungen Dich unterdrücken.
7. Fürchte Dich nicht, ungewöhnliche Ansichten zu hegen, denn jede heute anerkannte Ansicht war einmal ungewöhnlich.